

# Schwarzwälder Tageszeitung

## „Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Wagners: Monatl. d. Post 1.20 einchl. 18 J. Bezugs-Geb., 24 J. Zustellungsgeb.; d. Abg. 1.40 einchl. 20 J. Anstaltsgeb.; Einzelz. 10 J. Bei Nichterscheinen der Ztg. inf. höh. Gewalt 20 J. Vertriebsbeh. behält sein Anrecht auf Lieferung. Drahtschreibl.: Tannenblatt. / Fernruf 321. Anzeigenpreise: Die einpaltige Millimeterzeile über deren Raum 5 Pfennig. Text- millimeterzeile 18 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabnahme nach Vereinbarung. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Calw.

Nummer 52

Altensteig, Dienstag, den 4. März 1941

64. Jahrgang

### Die Ritterkreuzträger der U-Boote

Von Kriegsberichterstatter Herbert Kühn

DKB. Bei der Kriegsmarine, 3. März. (PK.) In zahlreichen PK-Berichten des Films und des Tuns, des Bildes, des Wortes und der Zeichnungen hat die deutsche Öffentlichkeit immer wieder die Taten, die kühnen Unternehmungen der U-Boot-Kommandanten und ihrer tapferen Männer erleben können. Wir kennen die Männer vom Bild her, von denen der 25. vom Führer das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz empfangen durfte.

Der Mann mit dem jungenhaften Voheln, der an seinem Boot den Kurzwimpel zeigt und dessen Turm den feuerspeienden Ballen trägt — Kapitänleutnant Günther Prien! —, steht nach wie vor weiter inmitten seiner Besatzung, ist immer dort, wo was los ist! Drei Ritterkreuze trägt sein ruhmreiches Boot, drei Ritterkreuze, und eines — das eigene — schmückt das Eisenaub!

Der Mann mit der Zigarre! Das erste, wenn das Turmlut sich am aufstehenden Boot öffnet, ist die „edle Havanna“! Otto Kretschmer nennt man im Kameradentreis scherzhaft einen „direkten Nachfolger Koltfles“ — er schmeißt, was soll er auch groß erzählen. Das liegt diesen Rittern der Tiefe allen nicht. Auch dieses Boot beherbergt zwei Ritterkreuzträger, und wieder eines davon, das Otto Kretschmers, hängt unter dem Eisenaub. Wir lagen einmal am Strand in einem kleinen französischen Badeort — die Sonne brannte auf unsere Köpfer, und da wagte ich es: „Herr Kapitänleutnant, wie haben Sie eigentlich den großen 1400-Tonner gemacht?“ Der guckt mich auf der Seite liegend verärgert an: „So!“ und damit nimmt er seine Zigarre aus dem Mund und bohrt, sie in der rechten Hand haltend, ein großes Loch in die heiße Sommerluft an der Atlantikküste. Dann wand er auf und stakete mit seinen langen Beinen, den grünen Seemannsmantel maulerisch um die Schultern gehängt, durch den glühenden Sand... Ja, so ist er, Otto Kretschmer!

Ja, und dann die Schepfle! So nennt man in einem Sammelbegriff Kapitänleutnant Joachim Schepfle und seine Männer! Er, der zwischen den feindlichen Geleitzügen herumwäutet und Dampfer auf Dampfer in die Winde jagt, ist seinen Männern der erste Kamerad! Und als er kürzlich eine kleine Zwangsrubelpause benutzte, um mit der ganzen Besatzung seines U-Bootes zum Wintersport nach Bayern zu fahren, na, da war doch alles dran! Die Männer hatten den Christbaum und den Telemar bald ebenso gut heraus wie Warmtauchen, und die Bretzlein wachsen konnten sie bestimmt ebenso gut wie das „Kale“ fetten. Wenn irgend etwas los war, dort in dem herrlichen bayerischen Kurort, dann hieß es nur anerkennend: „Ja die Schepfle!“ Auch sein Ritterkreuz trägt das silberne Eisenaub.

Und was zeigte die neueste Wochenschau? Einen Korvettenkapitän mit blondem Spitzbart und hagerem Gesicht, der ebenfalls mit seiner ganzen tapferen Besatzung aus vaterländischer Gutgeloigkeit er gerade von überaus erfolgreicher Fernfahrt heimgekehrt war: Hans Werit von Stöckhau. Auch in einem der letzten Filmbilder sehen wir ihn und sein Boot bei der lustigen Äquatorfahrt, bei dem mal notwendigen Waschen am Oberdeck — und im ernstlichen Kampf mit feindlichen Dampfern. Und jetzt meldete er seinem Vater auf dessen Gut die ganze Besatzung zur Stelle, Boogieführer und Führer im Kampf — Kamerad und Freund während der kurzen Erholungszeit!

Und alle die anderen! Wie oft hat der Schreiber dieser Zeilen mit ihnen zusammengelassen dort am Atlantik! Frih Julius Kemp mit seinem Spitzbart, Kemp hat auch jenen Mann am Bord, der schon im Weltkrieg 10 Fernfahrten auf U-Booten mitmachte und jetzt wieder freiwillig dabei ist; der ewig junge Wilhelm Schmidt aus Kiel.

Viktor Schüb — groß und stattlich anzuschauen und doch so ein weiches Herz für alles, was an ihn herantritt! Heinrich Biehröd! Ich sehe ihn noch — Zähne zusammenbeißend —, als er damals im August sein Boot als Wachposten verlassen mußte, weil ein neues Kommando ihn erwartete. Und wie er einige Tage später freudestrahlend herumrasste — „Ich habe ein Boot bekommen, als Kommandant!“ Mit zwei Fernfahrten als Kommandant hat er sich das Ritterkreuz geholt! Eine ganz besondere Leistung von ihm und seiner Besatzung!

Im laufenden Band könnte man weiter erzählen von diesen Soldaten, deren fetter Einsatz dem Feind unendlich viel zu schaffen macht und die Schlag um Schlag auf England niederkauen lassen! Mit Kapitänleutnant Röhse und Kapitänleutnant Lehmann-Wildenborg haben nun der 24. und der 25. U-Boot-Fahrer diese hohe Kriegsauszeichnung erhalten! Ein Viertelhundert Männer der U-Boot-Waffe tragen sie für einige tausend ihrer tapferen Besatzungsmitglieder.

Wir wissen, daß an allen Fronten und bei allen Waffen Mäner stehen, die an Mut und Kühn nicht hinter den U-Boot-Fahrern zurückbleiben. Aber wenn heute ein U-Boot von wachen und monatelanger Feindfahrt zurückkehrt, dann müssen wir uns vor Augen halten, mit welchem Opfer und mit welchem Verzicht auf persönliches Wohl die großen Erfolge verknüpft sind! Sie

## Der Einmarsch in Bulgarien

### Der deutsche Wehrmachtsbericht

4. halbe Begrüßung durch das bulgarische Volk. — U-Boot versenkt 9000-Tonnen-Dampfer. — Schwere Schläge der deutschen Luftwaffe auf Britanniens Handelschiffahrt. — Feindlicher Luftangriff im Abwehrfeuer der Sicherungskreiskräfte zusammengebrochen.

DKB Berlin, 3. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, markierten als Sicherung gegenüber den bekannt gewordenen britischen Maßnahmen in Südost-Europa, nach Zustimmung der Rgl. Bulgarischen Regierung, seit dem 2. März Verbände der deutschen Wehrmacht in Bulgarien ein. Die einziehenden Truppen werden vom bulgarischen Volk lebhaft begrüßt.

Ein Unterseeboot meldet die Versenkung eines feindlichen Tankers von 9000 BRT.

Die Luftwaffe stürte trotz ungünstiger Wetterlage über Großbritannien bis zu den Shetlandinseln und über See auf. Sie versenkte am 2. März vor dem St. Georgs-Kanal ein Handelschiff von 2000 BRT, beschädigte ein größeres Handelschiff schwer. In den Baracken eines Truppenlagers wurden Vorkreuzer erzielt.

Fernaufklärungsflugzeuge versenkten weitlich der Iberiden ein Handelschiff von 10000 BRT, und trafen ein weiteres großes Schiff schwer.

Einzelne Kampfflugzeuge besetzten in der letzten Nacht kriegswichtige Ziele in London und die Anlagen von zwei britischen Kanalhäfen wirksam mit Bomben.

In Nordafrika richteten sich erfolgreiche Angriffe deutscher Kampfflugzeuge gegen die Hafenanlagen von Tobruk sowie gegen Truppenansammlungen, Kraftwagenkolonnen und Zeltlager bei Agadabia. Bei einem Luftkampf über Malta verlor der Feind ein Jagdflugzeug.

Feindliche Luftangriffe gegen deutsche Handelschiffe in der Nordsee brachen im Abwehrfeuer der Sicherungskreiskräfte zusammen. Ein Flugzeug wurde hierbei von der Kriegsmarine abgeschossen.

### Erste deutsche Truppen in Bulgarien

Von Kriegsberichterstatter Paul Broszke

DKB ..., 3. März. (PK.) Ich reise auf der bulgarischen Seite der Donau und schaue hinab auf den Fluß und auf das gegenüberliegende rumänische Land. Eine breite Pantondrücke zieht sich vom jenseitigen Ufer zu uns herüber und ein nicht endender Strom deutscher Militärfahrzeuge fährt nun bereits seit Stunden hinein in das besetzte Bulgarien. Die Einwohner der umliegenden Dörfer sind am Ufer zusammengeströmt und begrüßen voller Freude die deutschen Soldaten, die unter den Änänen einer Militärkapelle jetzt dieses Land betreten.

magen nicht viel Worte, diese Männer mit den harten härtigen Gesichtern, denen man die Strapazen ansehen kann! Kurz und militärisch machen sie ihre Meldung und ihre erste und größte Sorge ist, wann das Boot wieder klar ist, wann geht es wieder hinaus! Jeder Tag am Pier oder im Dock ist für sie verloren, sie sehen wohl die Notwendigkeit einer Aboherholung ihres Bootes ein, aber sie freiden und drängen, nur um fertig zu werden, um wieder klar zu sein zu neuen Unternehmungen, zu neuen Taten, die jede für sich ein Ruhmesblatt in der Geschichte der deutschen Seekriegführung bedeuten! An die stolze Tradition der Unterseeboot-Waffe im Weltkrieg anknüpfend, drängen sie darauf, ihrem Führer neue stolze Erfolge melden zu dürfen!

Mit seinen Männern eng verbunden ist der Befehlshaber der Unterseeboote, Vizeadmiral Karl Dönitz! Sein Name war schon im Weltkrieg als ein erfolgreicher Unterseeboot-Kommandant bekannt. Auch er trägt das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz, das ihm der Führer am 20. April 1940 für die heroische Führung der ihm anvertrauten Einheiten verliehen hat! Er kennt fast alle Männer auf den U-Booten mit Namen. Er begrüßt jedes Boot, das von Feindfahrt zurückkommt, spricht mit allen Männern und ist ihnen jederzeit ein treuer Kamerad, ein Helfer in allen militärischen und persönlichen Dingen.

Und so geht heute unser Gedanke zu den kleinen Booten, die draußen auf dem Meer zu schwimmen, die bereit sind, die würgende Faust an Englands Lebensmarkt zu legen! Wir grüßen sie, die Mäner in den Hosen, verzierten Lederpöckchen und rufen ihnen den alten Gruß der U-Boot-Fahrer zu: „Hell und Sieg und fette Beute!“

Seit den frühen Morgenstunden warten sie bereits und warten noch jetzt, wo die Sonne schon schräg am Himmel steht. Man fühlt in Bulgarien noch etwas von der Waffenbrüderschaft des Weltkrieges, und der Empfang der deutschen Soldaten ist hierfür der beste Beweis.

Während noch kurz vorher Schnee und Regenküme über das Donautal zogen und den Bau der Brücken zu einer bemerkenswerten Leistung der Pioniere machten, zieht heute strahlender Sonnenschein über das flache Land an der rumänischen und das hügelige Land an der bulgarischen Seite des Stromes. Neben den Brücke gehen eine Reihe von Kolonnen mit Föhren über den Fluß. An beiden Ufern sind Fliegerabwehrkräfte, um gegebenenfalls einem feindlichen Angriff wirksam entgegenzutreten zu können. Darüber liegt das Gebäude der Donau-Schiffahrtsgesellschaft und davor ein großer, weiß gestrichener Dampfer, durch das rote Kreuz am Schornstein als Lazarettschiff gekennzeichnet. Den Strom hinauf und hinunter gehen die Föhren, an den Ufern sind Materiallager aufgestellt, ständig rollen die Kolonnen. Die Bevölkerung strömt aus Nah und Fern herbei, es ist ein Leben und Treiben, wie es dieses Fleckchen Erde noch niemals gesehen hat. Von unten herauf klingt die Kapelle eines Infanterieregiments. Hinter mir, in einem kleinen Bauernhaus, klingen die Telefone der deutschen Wehrmachtsapparate.

Zur linken Hand verläßt die Sonne langsam hinter den Hügeln. Und es wird daher, sofort empfindlich kalt. Die ganze Nacht und ein Tag, vielleicht noch länger, wird so der Strom der deutschen Fahrzeuge weiter über diese Brücke und die Föhren gehen. Die Kapelle hat ihre Instrumente eingepackt, der Fluß ist in ein rotes Licht gehüllt. Eine Kolonne leichter Flak schraubt sich gerade von der Brücke zum Hügel hinauf. Ich schaue hinab auf die Hunderte und Tausende von Stahlhelmen, in deren Mitte sich die Abwehrkanonen erheben. Draußen fährt gerade auf der Brücke eine Luftnachrichtenabteilung, voran die Flagge. Das Rauschen ihrer Motoren höre ich noch, als ich in dem kleinen Raum des Bauernhauses sitze, umgeben von den ganzen Familienmitgliedern des Bauern sowie den Soldaten der Nachrichtenabteilung, die diesen Bericht in die Heimat durchgeben.

### Der italienische Wehrmachtsbericht

Erfolge der italienischen Seekreiskräfte

Treffer auf feindliche Einheiten bei der Wiedereroberung von Castellorosso. — Zwei britische U-Boote im Mittelmeer, im Atlantik drei Dampfer mit 20 000 BRT, versenkt. — Erfolgreicher Einsatz deutscher Kampfflugzeuge gegen Malta, Tobruk und Agadabia. — Ein Teil der Besatzung von Kufra konnte sich durch die feindlichen Linien durchschlagen.

Rom, 3. März. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In der griechischen Front haben unsere Flugzeuge feindliche Stützpunkte, Verteidigungsanlagen und Truppenansammlungen bombardiert.

Jagdflugzeuge des deutschen Fliegerkorps haben in Luftkämpfen über Malta ein Hurricane-Flugzeug abgeschossen.

In Nord-Afrika haben deutsche Flugzeuge erfolgreich die Hafenanlagen von Tobruk sowie Truppenansammlungen, Kraftwagenkolonnen und Zeltlager bei Agadabia angegriffen.

Feindliche Panzerkraftwagen, die sich Giara Bub zu nähern versuchten, wurden durch die Gegenwirkung unserer Truppen in die Flucht geschlagen. Unsere kleine vom Feind seit ungefähr einem Monat belagerte Besatzung von Kufra ist vom Feind auf Grund erneuter Angriffe überlegener Streitkräfte überwältigt worden. Teilen unserer Truppen gelang es, die Einkreisung zu durchbrechen und in unsere Linien zurückzukehren.

Während der Kampfhandlungen, die zur Eroberung von Castellorosso führten, entwickelte sich heftige Feuerzweikampfe zwischen unseren Torpedobooten und feindlichen Flotteneinheiten. Ein Schnellboot und ein Zerstörer führten einen erfolgreichen Torpedoangriff auf zwei feindliche Einheiten durch. Eine weitere feindliche Flotteneinheit wurde von unseren Flugzeugen während des feindlichen Landungsmanövers auf der Insel mit einer Bombe mittleren Kalibers getroffen. Alle unsere Einheiten kehrten unbeschädigt an ihre Stützpunkte zurück. Einige Mann der Besatzungen wurden verwundet.

In Ostafrika Spähtrupp- und Artillerietätigkeit.

Im Mittelmeer haben unsere Torpedoboot mit Sicherheit zwei feindliche Unterseeboote versenkt.

Im Atlantischen Ozean hat eines unserer U-Boote unter dem Befehl von Korvettenkapitän Alberto Giovanni drei feindliche Dampfer mit zusammen 20 000 Tonnen versenkt.



# Zu Bulgariens Anschluß an den Dreimächtepakt

## Glückwunschtelegramme an den Führer

**Berlin, 3. März.** König Boris von Bulgarien hat folgendes Telegramm an den Führer gerichtet: „Gerührt danke ich Eure Excellenz für Ihre warmen Begrüßungsworte anlässlich des Beitritts Bulgariens zum Dreimächtepakt, der ein neues freundschaftliches Band zwischen unseren beiden Völkern darstellt. Ich bitte Eure Excellenz, aus demselben Anlaß meine aufrichtigsten Wünsche entgegenzunehmen für Ihr persönliches Wohlergehen und die glückliche Zukunft des großen deutschen Volkes.“

Der japanische Ministerpräsident Hirota hat das folgende Telegramm an den Führer gerichtet: „Anlässlich des Beitritts Bulgariens zum Dreimächtepakt erlaube ich mir, Eure Excellenz meine allerherzlichsten Glückwünsche auszusprechen. Zu gleicher Zeit bringe ich meine größte Freude über den großen Erfolg Deutschlands im Balkan zum Ausdruck.“

Ferner richtete der bulgarische Ministerpräsident Ziloff das nachstehende Telegramm an den Führer: „Im Augenblicke, in welchem ich das gastfreundliche Gebiet des Großdeutschen Reiches verlasse, drängt es mich, Ihnen, Herr Reichskanzler, meinen herzlichsten Dank für den warmen Empfang, den ich bei Ihnen gefunden habe, auszusprechen. Ich bin überzeugt, daß der Beitritt Bulgariens zum Dreimächtepakt die freundschaftlichen Beziehungen, die immer zwischen Deutschland und Bulgarien bestanden haben, noch fester und inniger gestalten und auf diese Weise zum Wohl unserer beiden Völker beitragen wird.“

Aus Anlaß des Beitritts Bulgariens zum Dreimächtepakt hat der japanische Außenminister Matsukata an den Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop ein Telegramm geschickt, das dieser erwiderte.

**Konstanz, 3. März.** Anlässlich des Beitritts Bulgariens zum Dreimächtepakt hat der Kaiser und Königin folgendes Telegramm gerichtet: „Im Augenblicke, da die Freundschaft zwischen unseren beiden Ländern ein neues Siegel durch den Beitritt Bulgariens zum Dreimächtepakt erhält, ist es mir ein Bedürfnis, Ew. Majestät die herzlichsten Wünsche für Ihr persönliches wie für das Wohlergehen Ihres Volkes auszusprechen.“

Der Duce hat an den bulgarischen Ministerpräsidenten folgendes Telegramm geschickt: „Die Unterschrift, die Sie heute unter das Dreier-Abkommen setzten, gibt über eine Befähigung der Freundschaft unserer beiden Nationen hinaus dem natürlichen Anschluß des bulgarischen Volkes an das von Italien, Deutschland und Japan inspirierte politische System seine Weihe. Es ist mir ein Bedürfnis, Ihnen, Excellenz, aus diesem Anlaß meine Glückwünsche für Ihr Volk und für Sie auszusprechen und Ihnen die Gefühle meiner herzlichsten Freundschaft zu erneuern.“

**Sofia, 3. März.** In Telegrammen an den Reichsaussenminister von Ribbentrop und an den italienischen Außenminister Graf Ciano spricht der japanische Außenminister Matsukata zu der „Bemerkenswerten Vervollständigung der Balkanpolitik der Achsenmächte und dem ungeheuren Erfolg, der von weltweiter Bedeutung“ sei, seine herzlichsten Glückwünsche aus. In einem Glückwunschtelegramm an den bulgarischen Außenminister Popoff begrüßt Matsukata Bulgarien als neues Mitglied des Dreierpaktes mit herzlichsten Worten.

**Sofia, 3. März.** Aus Anlaß des Beitritts Bulgariens zum Dreimächtepakt hat der bulgarische Außenminister Popoff an den Reichsaussenminister von Ribbentrop folgendes Telegramm gerichtet: „Bedauernd, daß ich verhindert war, am heutigen feierlichen Akt in Wien teilzunehmen, der eine neue Verbindung zwischen unseren beiden Ländern schafft, bitte ich Eure Excellenz, aus diesem Anlaß meine herzlichsten Wünsche für Ihr großes Volk und für Sie persönlich entgegenzunehmen.“

Desgleichen richtete Außenminister Popoff auch ein Telegramm an den italienischen Außenminister Grafen Ciano.

## Britanniens neue Niederlage

### Pressestimmen zum Einmarsch der deutschen Truppen in Bulgarien

#### Bukarest

Die rumänische Presse bringt in großer Aufmachung die amtlichen Meldungen über den Einmarsch der deutschen Truppen in Bulgarien und über die Erklärungen, die Ministerpräsident Ziloff in der bulgarischen Kammer abgab. Das Blatt „Curentul“ erklärt, Rumänien unterstreiche vorbehaltlos die Erklärungen des bulgarischen Ministerpräsidenten. Der Beitritt Bulgariens zum Dreimächtepakt habe hier ein Gefühl der Genugtuung hervorgerufen, weil sich Rumänien bewußt sei, was der Dreimächtepakt in einem Augenblicke bedeute, in dem er sich anheißelt, Europa zu umfassen und dabei unter Beachtung der Gerechtigkeit für alle Völker eine Neuordnung herstellt.

#### Belgrad

Die Belgrader Montagblätter stehen vollkommen im Zeichen der bulgarischen Ereignisse. „Breme“ verkündet mit großen Schlagzeilen: „Deutsche Truppen sind gestern in Bulgarien einmarschiert“. Unterstrichen wird die amtliche Mitteilung, daß das Ziel des Einmarsches die Verhinderung der britischen Pläne ist, den Krieg auf den Balkan auszudehnen.

#### Stockholm

Die schwedische Presse steht völlig im Zeichen der Unterzeichnung des Dreimächtepaktes durch Bulgarien. „Stockholms Tidningen“ stellt fest: „Die Achsenmächte haben durch den Beitritt Bulgariens zum Dreimächtepakt eine entscheidende Schlüsselstellung im Südosten erobert; die Folgen davon dürften sich in kurzer Zeit in verschiedenen Richtungen bemerkbar machen.“ „Åftonbladet“ hebt hervor, daß in Sofia gewaltige Begeisterung herrsche, und daß die Bevölkerung die einrückenden deutschen Truppen jubelnd begrüße.

#### Dato

Der Eintritt Bulgariens in den Dreimächtepakt und der Einmarsch der deutschen Truppen in Bulgarien haben im Mittelpunkt der norwegischen Montagpresse „Tidens Tegn“ steht das Einverständnis der bulgarischen Regierung mit dem Einmarsch der deutschen Truppen. Es wird betont, daß die Erklä-

rung des bulgarischen Ministerpräsidenten Ziloff im Parlament mit jüdischer Begeisterung aufgenommen wurde. Im Zeitartikel stellt das Blatt den diplomatischen Erfolg der Achse auf dem Balkan heraus.

Auch „Åftenposten“ hebt in den Geschichtnissen in Bulgarien eine weitere wesentliche Stärkung der Achse, zumal bekannt sei, mit welcher weitgehenden Anstrengungen die britische Diplomatie diese Entwicklung verhindern wollte. Aber alles sei auf britischer Seite vergeblich gewesen. Es handle sich um eine neue diplomatische Niederlage Englands, die ein politisch und militärisch neues Bild geschaffen habe.

#### Paris

Der Einmarsch deutscher Truppen in Bulgarien wird von der Pariser Presse an hervorragender Stelle gemeldet und als eine Maßnahme bezeichnet, die dazu bestimmt sei, die englischen Pläne in Südosteuropa zu durchkreuzen und zu vereiteln. Nach dem Abschluß des bulgarisch-türkischen Abkommens, so schreibt Claude Jeannot in „Petit Parisien“, stelle der Beitritt Bulgariens zum Dreierpakt ein bezeichnendes Ereignis dar. Der Einmarsch deutscher Truppen in Bulgarien unterstreiche noch die Bedeutung dieses Ereignisses. Man müsse berücksichtigen, daß der Beitritt Bulgariens zum Dreimächtepakt den englischen Einfluß auf dem Balkan und im Nahen Osten „halte“.

#### Lettia

Die „Mati Schimbun“ begrüßt den Beitritt Bulgariens, „die sei derselben Balkannation, die wegen ihrer Härten und Kühnen Truppen bekannt ist“, zum Dreimächtepakt. Der Einmarsch der deutschen Truppen als Folge der Paktunterzeichnung wird von dem Blatt als Verstärkung der diplomatischen und militärischen Position der Achsenmächte angesehen.

#### Sofia

Die einzige am bulgarischen Befreiungsgedentag erscheinende Zeitung „Wesnik Na Wesnitzi“ (Zeitung der Zeitungen) steht ganz im Zeichen der historischen Sitzung der Kammer. Der Regierungsabgeordnete Sotir Janoff nimmt unter der Überschrift „Der entscheidende Schritt Bulgariens“ zu den Ereignissen Stellung und führt im Anschluß an die Erklärungen des Ministerpräsidenten Ziloff u. a. aus, der Beitritt Bulgariens zum Dreierpakt bedeute nicht eine Einmischung in den Krieg, ebensowenig wie dies bei Ungarn, Rumänien und der Slowakei der Fall gewesen sei. Die Gefahren einer Frontbildung auf dem Balkan seien beseitigt. Das Ziel der bulgarischen Außenpolitik, den Krieg vom bulgarischen Boden zu hauen, wäre nicht zu erreichen, ohne das freundschaftliche Entgegenkommen des kriegsführenden Deutschlands Bulgarien gegenüber. Nach dem 1. März 1941 habe sich die Lage auf dem Balkan geklärt. Die Atmosphäre sei erfrischt worden. Viele Bemühungen hinter den Kulissen seien hinfällig geworden. Bald werde aus dem größten Zweiflerland werden, daß der Schritt Bulgariens nicht nur unvermeidlich, sondern auch glücklich gewesen sei. Was das Verhältnis Bulgariens zu seinen Nachbarn, den Türken und Jugoslawen, anbelange, so sei das Wort bereits gesprochen worden: Freundschaft und Freundschaft. Auch die Beziehungen zur Sowjetunion würden in der traditionellen Freundschaft fortgeführt werden.

## Deutschland und der kontinentale Block

**Berlin, 3. März.** Der Berliner Vertreter der „Breme“, welcher dem Staatsrat im Belvedere beimohnte, erklärt, der in der bedeutungsvollen Schlußrede des Reichsaussenministers von Ribbentrop zum Ausdruck gekommene Wunsch Deutschlands, daß Deutschland nichts gegen die freie Entwicklung der kleinen Völker habe, sei unter den Auslandsjournalisten außergewöhnlich beachtet worden. Denn damit habe Deutschland in feierlicher Weise aus dem Munde seines Außenministers eine Erklärung abgegeben, die die kleinen Völker beruhigen werde, die durch die englische Propaganda in den Glauben verkehrt worden seien, daß im Falle eines deutschen Sieges sie ihre Unabhängigkeit verlieren würden. Der deutsche Wunsch, einen kontinentalen Block zu bilden, in welchem Ordnung herrsche, bedeute keineswegs die Tyrannisierung der anderen durch den Stärkeren. Auf alle Fälle werden auch die kleinen Nationen, um ihre Unabhängigkeit zu rechtfertigen, ihren Beitrag zur Neuordnung Europas leisten müssen. Nur daß dieser Beitrag in ihren eigenen Interessen liegen wird und damit auch im Interesse der großen europäischen Gemeinschaft. Die Ordnung, welche in Europa aufgerichtet wird, werde die Angst vor Kriegen beseitigen und jeder Nation ermöglichen, auf lange Sicht hinaus zu planen. In ausländischen Journalistenkreisen glaube man weiter, daß Großbritannien nunmehr eine schwere diplomatische Schlappe erlitten habe, die sich auch bald auf militärischem Felde auswirken werde. Nach allgemeiner Überzeugung werde durch Bulgariens Beitritt zum Dreierpakt der Krieg spürbar verkürzt werden, denn das Beispiel Bulgariens werde auch andere Länder anführen, die bereits zur politischen Zusammenarbeit entschlossen seien und nur auf ihren Zeitpunkt warteten.

## Portugiesische Entrüstung über englische Schikanen

**Lissabon, 3. März.** Die portugiesische Presse protestiert gegen englische Kontrollschikanen, die den portugiesischen Uebersee-, Post- und Warenverkehr aufs schwerste schädigen. „Diario de Lisboa“ schreibt: Das ganze System unserer Einfuhr und Ausfuhr ist in seinem Grundfesten erschüttert. Ungeheure Werte fließen in einem leicht zu berechnenden Risiko ausgereicht, in den kolonialen Ladehäfen oder bleiben an den Produktionsstätten viele Meilen von der Küste entfernt fest. Die Schifffahrt zwischen Portugal und seinen überseeischen Provinzen ist so gut wie unterbunden. „A Voz“ entwirft sich hauptsächlich über die Verzögerung des portugiesischen Postverkehrs zwischen den Mutterlande und den Kolonien, die manchmal geradezu groteske Formen annehme: Drei- bis viermonatige Zurückhaltung von Privat- und Geschäftsbriefen, hinfällige Fernschreiben in Kinderbriefen, das seien faktische und juristische Gewaltakte, denen sich ein kleines Land wie Portugal nicht widersetzen könne. „A Glosa“ reißt fort: So schneidet England praktisch die Verbindungen zwischen dem Mutterland, den Inselgebieten und den Kolonien eines Landes ab, das neutral ist, und läßt ihm nicht wiedergutmachende Entschädigungen zu.

## Edens Besprechungen in Ankara

**Belgrad, 3. März.** Ueber den eigentlichen Zweck der Reise des britischen Außenministers Eden nach Ankara enthält die „Breme“ einen Eigenbericht aus der türkischen Regierungstadt. Darin heißt es: „Wie wir aus gut unterrichteten politischen Kreisen erfahren, ist der eigentliche Zweck der Reise Edens nach Ankara darin zu suchen, die politischen Voraussetzungen für die Verlegung Syriens durch englische Truppen und so die erwünschte Verbindung zwischen Ägypten und der Türkei für den Durchmarsch britischer Truppen zu schaffen. England läßt das türkische Einverständnis zur Verwirklichung dieses Planes für unerlässlich. Dieses Einverständnis soll durch ein englisches Versprechen erreicht werden, Syrien nach Beendigung des Krieges zu räumen und den Türken zu überlassen. Die bisher noch nicht aus dem Wege geräumten Schwierigkeiten, die im Laufe der Besprechungen aufgetaucht sind, bestehen darin, daß die Türken eine schriftliche Niederlegung dieses Versprechens verlangen, während Großbritannien mit Rücksicht auf die Rückwirkungen in Frankreich eine schriftliche Formulierung vermeiden möchte.“

## Fortsetzung der USA-Senats-Debatte

**Newport, 3. März.** Der demokratische Senator Wheeler setzte Sonntag vor dem Senat seine Rede fort. Er erklärte u. a., es sei idiotisch, zu behaupten, daß die USA. von der britischen Flotte abhängig seien. Die Vereinigten Staaten hätten noch nie irgendwelche Hilfe von der britischen Flotte oder von der britischen Regierung erhalten. Der Demokrat Macarran warf ein, daß, wenn dieser Krieg Amerikas Krieg sei, es feige wäre, sich hinter den Schützen anderer Nationen zu verstecken. Der Republikaner Deweiler erwiderte: „Nullität muß das wissen. Ich (Wheeler) legte besondere Betonung auf ich) bin niemals in einer Kerosenbrennkraft gewesen. Diejenigen aber, die dort gewesen sind, müssen mit politischen und sonstigen Gesichtspunkten Bescheid wissen.“ Zur allgemeinen Freude der Galerie ergänzte Senator Taber Wheelers Angriff.

## Su 88 greift Fliegerhorst an

### Auf einen solchen Tiefangriff waren die Engländer nicht gefaßt

#### Von Kriegsberichterstatter Ka i m u n d S c h u l z

**DNB, 1. März. (W.)** Die deutsche Luftwaffe ist im nächsten Angriff auf die britische Insel. Mag das Flugwetter sein wie es will — unsere Kampfflieger finden in England ihre Ziele. Bis zum Mittag haben wir heute auf dem französischen Fliegerhorst auf den Engländerwart gewartet. Rohg hat sich am Vormittag das Wetter nicht angefaßt. Aber unter Kampfsicht ist klar — wir kommen in die Gegend von London. Die Karte haben der Flugzeugführer, Oberleutnant K., und der Bombenschüßler, Oberfeldwebel Sch., im Kopf.

Nach bestimmter Flugzeit ist die französische Küste erreicht. Im tiefen Kontrast stehen die roten Felsen zum sehr schmutzig-grünen Atlantikwasser. Erst weiter draußen auf See färbt sich die See zum dunklen Grün, unterbrochen von den weissen Bogen der weissen Schaumtröten, die wie ein ewiges Spiel über dem Wasser liegen. Ein harter Westwind reht über der See.

Wir gehen etwas höher. Es wird Zeit, scharf auf englische Jäger zu achten. Die Bordwaffen sind einsatzbereit. Angekrenzt sehe ich nach unten — nichts rührt sich auf dem Kanal — kein Schnellboot.

„Achtung, ein Jäger links hinter uns!“ gibt uns unser Funker in der Eigenerkennung durch. — und schon sind wir etwas tiefer in der Wolkenschicht. Der Jäger muß unter uns weg sein. Er hat sich auf alle Fälle nicht mehr bilden lassen.

Vorne bei Flugzeugführer und Bombenschüßler fallen die Worte selten. Der errechnete Kurs zum Ziel ist bei dieser Wetterlage nicht so einfach einzuhalten. Bodenlicht fällt jetzt in der Nähe des englischen Festlandes vollkommen aus. Die Flugminuten, Richtung gegen London“ werden genau eingehalten. Wir sind nicht allzu hoch.

Das Wetter wird immer bodiger. Herausgehen aus den Wolken hat wenig Zweck. Wir müssen so an unser Ziel herankommen. Wir gehen wieder tiefer. Noch keine Bodenlicht. Das englische Festland muß unter uns sein. Werden sie uns gehört, vielleicht gesehen haben? Kurz der Gedanke an den Flugauftrag liegt in den Köpfen der Besatzung.

„Wir müssen einmal vorsichtig durchstoßen“, meint der Bombenschüßler, und schon geht es noch etwas nach unten. Die Wolken werden dünner, dunkel schimmert etwas heraus. Zu erkennen ist jedoch noch nichts. Noch etwas nach unten, und da kommt der englische Boden auch schon heraus. Felder und ein teilweise abgeholzter Wald werden überflogen. Eine breite Straße zieht durch die Landschaft — die weissen Striche in den Kurven sind deutlich zu erkennen. Drei Lastwagen sehe ich deutlich unter mir. Sie waren die ersten, die übertrafen wurden. Das ging ihnen wohl alles zu plötzlich, wie ein Sauf waren wir wieder in den Wolken.

„Wir müssen an das Ausweichziel.“ Bei der fast aufsteigenden Wolkendeckelung ist eine Orientierung schwer möglich. Wieder etwas heraus aus den Wolken, die jetzt wie auf einen Schlag etwas dünner geworden sind. Wir sind auf dem richtigen Kurs.“ Es geht über die Wälder hinweg im Tiefflug, kleine Ortschaften werden überflogen. Englische Landstrie mit großen Willen liegen einfach zwischen ihren Parks. Wir sind so tief, daß wir alles deutlich erkennen können. Die Wagen auf den Straßen halten nicht an, sie sind nicht gefaßt auf deutsche Flieger. Ueber eine Straße links vor mir zieht ein grüner Zigeunerwagen. Sonst ist alles ausgeflogen.

„Achtung, vor uns eine Bahnkreuzung mit Transportzug“, gibt der Bombenschüßler durch, und schon sind wir ran. Die ersten Feuerlöcher gehen auf diesen Transport. Wie rötliche Bogen jagen die Geschosse nach unten.

Der Angriff jetzt spielt sich in Minuten ab, der wie ein langes Geschehen nahezuhörbar vor meine Augen tritt. „Flackerungen“.

gibt es durch, kein Mensch rührt sich unten. Sie glauben wohl nicht, daß wir heute bei diesem Wetter kommen können. Wir bekommen keinen Schuß. Auf alle Fälle werden wir uns diese Abwehr etwas von Leibe halten. Und wieder gehen unsere Garben nach unten. Jetzt muß der gestaute Fliegerhorst kommen. Eine kleine Driftschiff taucht unter mir auf. Hier wieder das gleiche Bild, wir kommen zu überraschend. Eine Kolonne Mische wird kurz vor dem Flugplatz unter Feuer genommen. Und dann jagen wir hinein in das Fluggelände. Da liegen Hallen — sechs bis sieben Stück — und dahinter auf dem Platz sind etwa fünfzig Maschinen dicht zusammengestellt zu sehen.

Die Bomben fallen. Die erste liegt an der letzten Halle. Die anderen fallen mitten in die Flugzeuge. „Getroffen!“ Im Augenblick ist in der Eigenveränderung nichts mehr zu verstehen. Jeder sieht im Kampfeifer den Angriff mit seinen Augen. Eine rote Feuerzunge jagt mitten in den einmotorigen Maschinen hoch. Ich sehe diesen roten großen Schein der Explosionen. Hier muß alles verlichtet sein. Der Junger kann bereits den schwarzen Rauch des Brandes erkennen.

Und wir haben wenig Sekunden Zeit, um darüber nachzudenken. Mit den Bordwaffen wieder hinein in zahlreiche Flakstellungen. Bis von unten der erste Schuß kommt, sind wir wieder in den Regen- und Nebelmassen verschwunden.

„Auftrag durchgeführt!“ Wir gehen im Tiefflug über die englische Landschaft. Wieder Wälder, dazwischen können wir einen breiteren Fluß ausmachen. Im Herauskommen aus dem Wolkenfächer sehe ich einen breiten Kahn, der langsam von einem Mann mit einer Stößlange vorwärtsgehoben wird.

„Koch ein Flugplatz!“ ruft der Oberfeldwebel. „Hier stehen Wellington-Bomber. Wir haben keine Bomben mehr. Zum Teufel.“ Das wäre noch ein besserer Angriffspunkt. Eine Maschine steht an einer Waldede. Ich nehme sie mir unter mein MG. Einige Garben werden wohl drin sein. „Hier hätten wir noch unsere Bomben gebraucht. Diese Engländer wären dann wohl heute nicht zum Start gekommen.“ Gut ausgebaute Flakstellungen sind zu erkennen. Wir erhalten keine Gegenwehr im Augenblick. Auf unser Kommen waren sie in England nicht gefaßt.

Und so drehen wir Kurs ab zur Küste. Wir gehen weiter in die Wolken hinein. Richtung Kanal. Nichts auszumachen. Die Zeit geht dahin. Die Aufregung und Spannung des Kampfes legt sich etwas. Wir haben „Heimatluft“. Nichts ist unten zu erkennen. Wir müssen schon über dem Kanal fliegen — denken Flugzeugführer und Bombenschütze. „Bleiben wir halt noch in den Wolken.“ Das ist unser Gedanke.

Die Zeit für den Flug über dem Kanal muß abgelaufen sein. Wir fliegen wieder durch und finden unter uns Festland. Romisch, das kann nicht französischer Boden sein. Zum Teufel, wir sind noch über englischem Boden. Der starke Sturm legt uns vom Kurs ab. Jetzt aber raus auf See. Ein kleiner See wird überflogen, eine Segelboot kann ich im Winterhafen erkennen, und dann kommt wirklich der Kanal. Die Wolken liegen tief, wir fliegen dicht über der See, die noch kümmlicher geworden ist. Vom Grünen ist langsam der größere Teil in die lachende weiße See verwandelt worden. Wo wir ausgeflogen sind, ist im Augenblick nicht auszumachen. Der allgemeine Kurs gegen die französische Küste wird festgelegt. Immer wieder naht eine Nebelwand. Gehen wir höher, kommen wir ganz in die Wolken, und mit der letzten Sicht ist es auch vorbei. Also doch besser, über dem Wasser zu fliegen. Wenn die Küste kommt, dann heißt es anpassen, um nicht in voller Fahrt gegen die Felsen anzustößen.

Die Spannung wird wieder größer, unsere Flugzeit ist überschritten, und noch ist die Küste nicht in Sicht. Nichts zu machen — wir halten am Kurs und einmal werden wir schon rankommen. Und endlich ist es dann so weit. Das französische Festland ist zu erkennen. Wir fliegen wieder ein und jetzt können wir die letzte Orientierung vornehmen. Unser Flugzeug bricht uns in direktem Kurs zum Heimathafen.

### Großtrichter lodern im Geleit

Konvoj auseinandergeprengt. — Zwei Ueberlebensdampfer verfenkt

Von Kriegsberichterstatter Werner Keller

DNB ..., 3. März, (PK) Kalt legt der Morgenwind über den matschigen Schnee. Draußen am Kollekt sind die Besatzungen der Kampfgeschwader angetreten. Der Tagesbefehl ihres Oberbefehlshabers wird verlesen. Sie hören ihn mit Stolz. Seine Worte gelten auch ihnen, denn die hier zusammenkehren, sie waren dabei, wo immer es hieß und hart zugeht im Geschick des vergangenen Jahres und dem Feind vernichtende Schläge verleiht wurden: bei Capo Flom und Korvik, bei Coventry und London.

Schiffswracks und ausgebrannte Trümmerstätten zeichnen die Wege, die ihre Maschinen flogen. So war es — und so wird es weiter sein, bis der Endsieg errungen ist. Das steht in dieser Stunde der Anerkennung und des Dankes in all den jungen, hart entschlossenen Gesichtern geschrieben.

Und als am Abend des gleichen Tages der Sonnenball blutig rot in den Dunstwolken über England versinkt, sind Kameraden von ihnen wieder am Feind. Ueber die Sturmangriffsketten Fluten der Nordsee jagt ein Bomber gen Westen. Ein Geleitzug ist das Bild, auf das die Pirsch heute geht. An der schottischen Ostküste wird er ausgemacht. Eine längere Reihe von Rauchfahnen zeichnet sich schwarz am dümmrigen Horizont ab.

Angriff! Noch haben die unten den Bomber nicht entdeckt. Ruhig und nichtsahnend dampfen sie umhertreibt um Wachtboote und leichten Zerstörer ihren Kurs. Aber schon ist der letzte Bock, ein 8000-Tonner, anvisiert. Blühschnell jagt die He auf ihn zu. Wurf: Eine Reihe geht längs. Drei davon liegen drin. Borschiff und Brücke haben Volltreffer erhalten, das Heck ist gestreift. Große Explosionen drehen hoch, Sekunden später blinken über den Wasser große weiße Signalfahnen auf: Man schlägt Alarm. Schlagartig legt ein heftiges Abwehrfeuer ein. Ununterbrochen blüht auf allen Seiten das Abwehrfeuer leichter und schwerer Flak auf. Flimmernde Bordflüge werden in die Rüste gesperrt. Der Bombenschicht ist noch nicht leer. Also Kurve und nochmals hinein in den feurig-bleichen Lenz.

Grenzt jagt die Kampfmaschine zum Angriff heran und auf einem zweiten Ueberlebensdampfer jucken dunkelrote Explosionen und groß gelbe Stigfahnen hoch. Auch das hat geschehen. Ein zweiter großer Ueberlebensdampfer ist ähnlich getroffen.

Auch seine Ladung wird ihren Bestimmungsort nicht mehr erreichen. Jetzt ist die Panik in die restlichen Wälder gekommen. Wie eine Schafherde, in die der Wolf gefahren ist, turben sie mit höchster Kraft auseinander und suchen, zickzack laufend, ihr Heil in der milden Flucht. Der Geleitzug ist gesprengt.

Zwischen ist eine pechschwarze Nacht ausgezogen. Blutigrot flammend und lodert das Panal der Vernichtung auf den Fluten in der Tiefe. Gleich zwei feurigen Gespensterschiffen brennen die getroffenen Großtrichter langsam aus. Einer von ihnen qualmt so stark, daß der scharfe Geruch bald auch in der Kanzel zu spüren ist. Von den fliehenden Schiffen schreien noch immer die Abwehrgeschütze sinnlos nach dem unsichtbaren Angreifer. Der Schein der aufblühenden Geschosse spiegelt sich vielfältig in den Wassern unten wider. Noch eine Weile kreist der Bomber über dem buntgraunamen Schauspiel. Dann dreht er heimwärts ab.

### Schweres Erdbeben in Griechenland

Athen, 3. März. Am Samstag wurde die Stadt Larissa von einer großen Erdbebenkatastrophe heimgesucht. Sechs Erdbeben wurden verzeichnet. 10 000 Personen wurden obdachlos. Unter den zerstörten Gebäuden befindet sich das Post- und Telegraphenbüro. Ein weiterer heftiger Erdstöß wird aus der Stadt Nefisongli, zwei Erdstöße werden aus Saloniki gemeldet, wo keine Schäden verurteilt wurden.

### Musterung für die Hird-Organisation

DNB Oslo, 3. März. Bei der großen Hirdmusterung in Bergen hielt der Stabschef der Hirds, die uniformierte Gliederung National Samlings, Dvar Sälzer, eine große Rede. Er sagte u. a., daß die Engländer sagen, weil sie uns fürchten. Zwei Richtungen haben um die Nacht immer gekämpft, die nordisch-germanische Richtung und die anglosächsische. Der Traum von der Sammlung aller germanischen Völker hat im norwegischen Volke gelebt und jetzt ist die Zeit der Wiedererrichtung des nordischen Volkes gekommen. Am 25. September gab Gauleiter Terboven uns Gelegenheit, die neuen Gedanken und Ideen zu verwirklichen.

### Kleine Nachrichten aus aller Welt

Kohleknute auch in Indien. Die Wälder der englischen Kriegswirtschaft enthielt der Sprecher der britisch-indischen Regierung, der einer Meldung aus New-Delhi zufolge bei Besprechungen über den Haushaltplan der indischen Eisenbahnen bekanntgab, daß während des letzten Wirtschaftsjahres rund 500 Kilometer Eisenbahnen stillgelegt worden seien. Die Schienen sowie das sonstige Eisenbahnmateriale wie Drehkranke usw. seien für die Herstellung von Kriegsmaterial verwendet worden.

Die letzte Verwandte der Frau Ija. Die letzte noch lebende Verwandte der Mutter Goethes, das in Frankfurt a. M. wohnende Fräulein Schaller-Textor, eine Ur-Ur-Großnichte von Frau Ija, beging in voller Frische den 85. Geburtstag.

Im Berliner Sportpalast hatten sich am Sonntag 12 000 italienische Industriearbeiter zu einer Kundgebung versammelt, auf der der Präsident des italienischen Industriearbeiterverbandes Caporretti und Reichsorganisationsleiter Dr. Len sprachen.

Französischer Fischer rettete deutsche Soldaten. In der Nähe von Epine unternahm drei deutsche Soldaten bei bewegter See eine Bootsfahrt. Das Boot kenterte, und einer der drei Infanten ertrank. Die beiden anderen Soldaten wären ebenfalls ums Leben gekommen, wenn nicht ein französischer Fischer zu ihrer Rettung herbeigekommen wäre und sie im letzten Augenblick vor dem Tode des Ertrinkens gerettet hätte. Der Lebensretter schlug trotz seiner beschiedenen Verhältnisse die ihm gebotene Geldbelohnung aus. Er erbat sich die Freilassung zweier in deutscher Kriegsgefangenschaft befindlicher Leitern und eines Freundes. Zur großen Freude des Fischers wurde diesem Wunsche entsprochen.

Schwere Stürme in USA. Fast die ganzen Vereinigten Staaten wurden Sonntag von schweren Stürmen, teilweise auch von Schneestürmen heimgesucht. Der Sturm erreichte vielfach unerhörte Stärke. An der mittelatlantischen Küste sind mindestens 15 Todesopfer auf das Unwetter und seine Folgen zurückzuführen.

158 Schiffe aus dem Fernostdienst zurückgekommen. Associated Press meldet aus Schiffsabriskreisen in Kobe, daß sich die englische Blue-Funnel-Linie, die früher 158 Schiffe im Fernostdienst eingesetzt hatte, mit Wirkung vom 1. März aus dem Orient völlig zurückziehe.

Der King persönlich kam zum Bahnhof. König Georg VI. von England hat sich persönlich zum Bahnhof bemüht, um den neuen USA-Botschafter in London, Win a n t, zu begrüßen. Keuter beiließ sich, diese Aufgabe der Weltweit mitzuteilen und darauf hinzuweisen, daß es das erste Mal war, daß ein König von England sich auf den Bahnhof begab, um einen Botschafter der Vereinigten Staaten in Empfang zu nehmen.

Kajenbrand in USA. In Fort Roper (Virginia) löschte ein Feuer die Kajerne des 166. Feldartillerie-Regiments ein. Die Habseligkeiten von 160 Soldaten verbrannten. Starker Wind übertrug das Feuer auf die Nebenkajerne, die auch beschädigt wurde.

Großfeuer in Nordschweden. Wie die Stockholmer Blätter melden, wurde eine Holzbearbeitungsfabrik in Burea in Nordschweden in der Nacht vom Sonntag zum Montag ein Opfer der Flammen. In den nahe der Fabrik gestapelten Kohlenanlagen für Generatoren für Kraftwagen fand das Feuer reiche Nahrung. Der Schaden wird auf 250 000 Kronen geschätzt.

Sowjetisch-ungarischer Eisenbahnvertrag unterzeichnet. In Moskau wurde ein sowjetisch-ungarischer Eisenbahnvertrag über die Aufnahme des direkten Personen- und Güterverkehrs unterzeichnet, der ab 15. März über die Grenzorte Lawitschna und Wolsch auf der Strecke Lemberg-Munkacs führen soll. Der Grenzverkehr soll auf normale und breitere Spur abgewandelt werden. Für den Personenverkehr zwischen Moskau und Budapest wird eine angewiesene Schnellzugverbindung hergeleitet werden.

## Aus Stadt und Land

Montag, den 4. März 1941

Verdunkelungszeit: 4. März von 19.07 bis 8.01

### Beratungsstellen für werdende Mütter

Auf Befehl des Herrn Reichsministers des Innern bzw. des Herrn Gesundheitsministers werden jetzt in allen Kreisen — soweit noch nicht geschehen — Beratungsstellen für werdende Mütter eingerichtet. Sie sind gerade während des Krieges besonders wichtig und dringlich, sollen sie doch mit dazu beitragen, daß die Zahl der Geburten, Früh- und Totgeburten verringert und die Gesundheit der Mutter und des werdenden Kindes erhalten und gefördert wird.

Die Beratung erfolgt kostenlos; eine Behandlung findet nicht statt, vielmehr werden die werdenden Mütter im Bedarfsfall an ihren Hausarzt verwiesen. In der Sprechstunde gelangt das auch in der Schwangerschaft so wichtige Vitamin C in Form des Gebinzucrets zur Verteilung.

In Regold findet am ersten Mittwoch jeden Monats, erstmals am 3. März 1941, nachmittags von 3—4 Uhr die Sprechstunde im Staatlichen Gesundheitsamt, Dohrenstraße 8, durch Dr. van Gelder, Regold, statt. In Calw wird die Sprechstunde vom 1. März jeweils am 3. Mittwoch jeden Monats, erstmals am 19. März 1941, in der Zweigstelle des Staatlichen Gesundheitsamts, Altbürgerstraße 12, abgehalten.

### Lebensmittelzuteilungen vom 10. März bis 6. April

Wie der Reichsernährungsminister durch Erlass bekannt gibt, gilt für die Zeit vom 10. März bis 6. April 1941, die 21. Zuteilungsperiode, folgende Verbrauchsregelung:

Die laufend gewährten Rationen an Brot, Fleisch, Schweinefleisch, Butter, Butterschmalz, Margarine, Quark, Getreidemehl, Teigwaren, Kartoffelstärke, Kaffeeersatz, und Süßungsmitteln, Vollmilch, Marmelade, Zucker, Runkelrüben und Kakaopulver bleiben unverändert. Jeder Verbrauchsberechtigte erhält jedoch auch in der 21. Zuteilungsperiode wieder Sonderzuteilungen. Es werden ausgegeben eine Sonderzuteilung von 125 Gramm Reis, und eine Sonderzuteilung von 125 Gramm Runkelrüben. Die Sonderzuteilung von Runkelrüben wird nicht mehr, wie früher, auf die Fleischration, sondern auf die Abchnitte R 26 der rohen Nahrungsmittelarten für Normalverbraucher sowie für Kinder und Jugendliche bis zu 18 Jahren abgegeben. Diese Abchnitte haben zur Erleichterung des Warenbezugs den Ausdruck 1—125 Gramm Runkelrüben-Sonderzuteilung erhalten. Den Reis müssen die Versorgungsberechtigten von demselben Verteiler beziehen, der die Vorbestellung von Hülsenfrüchten entgegengenommen und den Stammschnitt der Nahrungsmittelkarte 17 mit seiner Firma und dem Zusatz „R“ oder „Hülsenfrüchte“ versehen hat. Außerdem wird in der neuen Zuteilungsperiode die Ration an Butter um 62,5 Gramm erhöht, beträgt also 1/4 Kilogramm in der Zuteilungsperiode. Die Käseportion kommt damit wieder auf die normale Zuteilungshöhe. Im Rahmen der Ausgabe von Fettöl und in der 21. Zuteilungsperiode wieder ein Bechelschein über 100 Gramm Butterschmalz mit dem dazugehörigen Einzelabschnitt auf den Karten vorgegeben. Soweit Butterschmalz nicht mehr bei den Kleinverteilern vorhanden ist, kommen anstelle von 100 Gramm Butterschmalz 125 Gramm Margarine zur Verteilung. Die Verbraucher haben die Bechelscheine einschließlich der Bechelscheine 21 der Reichsleiterkarte und der Reichsleiterkarte für Marmelade (wahlweise Zucker) in der Woche vom 3. bis 8. März 1941 bei den Verteilern abzugeben. In diesem Zusammenhang sei zur Verteilung der Gemüsekonserven eine treuherliche Auffassung, die vorkommt in der Öffentlichkeit aufgetreten ist, richtiggestellt. Unabhängig von einem etwaigen anderen Ausdruck der Früchte auf den Konservendosen wird von zuständiger Stelle festgestellt, daß die Konserven ohne Gefährdung bis etwa Mitte April aufgeschoben werden können.

Außerdem ist zur Einschränkung des Weizenverzehrs angeordnet worden, daß in den süddeutschen Gebieten vom 10. März 1941 ab die Mehlimenge, die auf den Abschnitt R 38 der Nahrungsmittelkarte bisher bezogen werden konnte, um 250 Gramm auf 500 Gramm gekürzt wird.

Für die Selbstverforgung (Inhaber der blauen Nahrungsmittelkarten) kommt die Mehlbezugsberechtigung auf den Nahrungsmittelarten gänzlich in Wegfall.

### Märzwunder in der Natur

Vorfrühlingsgegnisse in unserer Tier- und Pflanzenwelt. Im März hält der Frühling seinen Einzug, darum ist es kein Wunder, daß viele der ersten Blumen und Pflanzen, die uns Licht drängen, von diesem Monat ihren Namen entlehnt haben. Genau so oder fast auch Tier-, vor allem Insektennamen mit dem März verbunden.

Zunächst sind die „Märzbecher“ da, es sind verschiedene Pflanzengattungen, die diesen Namen tragen. Das Schneeglöckchen steht dabei an erster Stelle, auch die gelbe und weiße Narzisse und die gemeine Kuckuckshelle, die wir meistens als Anemone bezeichnen.

„Märzblume“ oder Märzblümchen aber ist ein noch viel weiterer Begriff, der rund ein Dutzend verschiedener Frühlingsblumen umschließt, die alle im Monat März sich aus der Erde hervorwagern. Die Kettenblume, die gelbe Narzisse und das bescheidene Gänseblümchen haben alle diesen Frühlingnamen, auch für das Schneeglöckchen findet er wieder Verwendung. Die Traubenhoazinthe heißt in manchen Gegenden „blaue Märzblume“, der eigentliche „Blauflüster“ aber trägt den lateinischen Namen Scilla. Als Märzblume erfreut uns der Seidelbast, auch Kellerschale genannt, das Buschwindröschen und das Leberblümchen. Soweit diese Frühlingsblumen ausgesprochen glodenförmige Kelche haben, werden sie im Volksmund meistens Märzglöckchen genannt.

Zur Pflanzengattung der Kettenschnur, die mit rund 3 Arten über alle Erdteile verbreitet ist, gehört die Märzraute, eine etwa einen Meter hohe Pflanze mit aufrechten, langgestreckten gelben Blüten, die in Gehäusen, an Heiden und Wegen gedeiht. Sie ist auch unter dem Namen Augenwurz, Johanniskraut, Heil aller Schäden oder Teufelsabbij bekannt.

Die „Märzflöhe“ gehört durchaus nicht, wie man annehmen könnte, zu jenen Fliegen, die sich als erste wieder in der warmen Frühlingssonne tummeln, sondern ist vielmehr eine fliegenartige Käferfamilie mit kurzen Fühlern, kräftigen Beinen und deutlich sichtbarer Behaarung. Sie tauchen zeitig im Frühjahr, meistens schon im Laufe des Monats März, auf die Larven gegeben an Düngern und Komposthaufen. Die erwachsenen Märzfliegen



erreichen eine Länge von 11 bis 13 Zentimeter und sind schwarz. Sie sind besonders in den Frühlingsmonaten häufig.

„Kürzling“ nennt sich ein kleiner Fisch, der auch unter dem Namen Hesel bekannt ist und viel als Köderfisch Verwendung findet. Er ist ein Verwandter des Döbels, des karpienartigen Süßwasserfisches, dem sein dritter Kopf die Bezeichnung „Döbelskopf“ eingetragen hat.

Vom NS-Reichsbund für Leibesübungen. Trotz Krieg konnten in der letzten Turnstunde des NSR die besten Athleten der Reichs- und Provinzverbände anwesend sein. Die Turnstunden für das abgelegte Reichssportabzeichen und Reichssportabzeichen zur Ausgabe gelangten und zwar für das Reichssportabzeichen von den Turnerinnen an Emma Hoffmann, Helene Frey, Klara Steeb, von der SA an Werner König, Erich Meiser, Kurt Wingenmann.

Orgelmusik. Nachdem im vergangenen Sommer einer der gemäßigten Orgelmeister der Gegenwart, Herr Professor Hugo Distler, jetzt in Berlin, die erneuerte Orgel einweihen konnte, waren vorgefertigte Orgelmeister aus Stuttgart, die im übrigen im westlichen Berufsleben leben, hier, in einem Programm, das die alten Orgelmeister bis nach aufwärts, führten sie mit großer Liebe die prächtige Orgel vor und brachten darauf die Kunstwerke in ihrer Weise zum Erklingen.

Gästen wahrnehmen, für die sowohl das Orgelwerk als das Orgelspiel der starke Anziehungspunkt war. Selbstlose Vertiefung in die Kunstwerke unserer großen Meister und solide Werttreue werden unserem Volke jederzeit zum Quell der Freude und zu innerer Erholung werden. So gebührt den beiden Orgelspielern, Herrn Herbert Schwarz und Herrn Alfred Stumm unser herzlichster Dank für ihren wertvollen Dienst in unserer Gemeinde.

Engländerie, 4. Febr. Der Gemeinschaftsdoppel der öffentlichen Betriebe fand vergangenen Freitag im Schauspielhaus statt. Das Thema lautete: „Das neue Gemeinschaftsgesetz in Europa.“ Unteroffizier Richard Reichle wurde mit dem Westwallkreuzzeichen ausgezeichnet. Der Film der Gauflinstelle: „Das Gewehr über“ welcher im Gasthaus zum Heischhof gezeigt worden ist, war gut besucht.

Langenwall, 4. März. Im benachbarten Holzschachtal ereignete sich letzten Freitag mittag ein bedauerlicher Unglücksfall. Beim Rückstoßen eines Lastkraftwagens wurde eine Breitereiche gestreift, wodurch dieselbe teilweise einstürzte. Ein vierjähriger Junge, der vor dem Breitereichs spielte und nicht beobachtet worden war, wurde von den stürzenden Brettern tödlich verletzt. Den Fahrer des Kraftwagens dürfte keine Schuld treffen.

Kriegstraining auch für Soldaten auf Arbeitsurlaub. Das Oberkommando der Wehrmacht hat festgestellt, daß die bis auf weiteres zur Arbeit beurlaubten Soldaten, auch wenn sie bei ihrer Arbeit Zivilkleidung tragen, die Möglichkeit haben, sich Kriegstraining zu lassen. Vorausgesetzt ist, daß der Heilbescheid des zuständigen Truppenführers vorgelegt wird.

Anwärter für die Marineanwärteroffizierslaufbahn. Das Oberkommando der Kriegsmarine stellt im Herbst 1941 Offiziersanwärter für die Marineanwärteroffizierslaufbahn ein. Bewerber hierfür müssen Schüler höherer oder gleichwertiger Lehranstalten sein, das Reifezeugnis besitzen oder mindestens in die 8. Klasse verlegt sein. Letztere erhalten, sofern sie angenommen sind, das Reifezeugnis, wenn die zuständige Schulbehörde Führung und Leistung als ausreichend anerkennt. Meldesfrist bis 15. Mai 1941. Meldungen sind an die Inspektion des Bildungswesens der Marine (Einstellungsabteilung), Kiel, zu richten.

Konkurrenz vorzugslos behandelbar. Wie wichtig die richtige Behandlung von Konkurrenten für die Betriebsführung ist, zeigt ein Fall aus Fulda, wo sieben Personen durch den Gebrauch von Bohnensalat unter Vergiftungsercheinungen erkrankt und drei davon bereits gestorben sind. Der Bohnensalat war aus Konkurrentenbohnen hergestellt worden, jedoch ohne daß die Bohnen zuvor vorzugslos abgekocht wurden.

Ulm. (Ausstellung.) Am Samstag wurde die Ausstellung „Künstler im selbsttrauen Rod“, die bereits in Stuttgart einen Retortbesuch aufzuweisen hatte, feierlich eröffnet. Im Auftrag des Stellvertretenden Kommandierenden Generals des V. Wehrkorps begrüßte Generalleutnant Sommer die Gäste und dankte ihnen, die sich um das Gelingen der Ausstellung bemüht haben.

Memmingen. (Verkehrsunfall.) Im nähen Verkehr geriet ein Memminger Bierauto ins Schleudern und stürzte über die Böschung in den Strahengraben. Der Beifahrer wurde lebensgefährlich verletzt, geriet unter den Wagen und wurde totgebredt. Man konnte den Verunglückten nur als Leiche bergen.

Waldsee, Kr. Ravensburg. (Kind verbrüht.) Das 13 Monate alte Söhnchen Kurt des Gastwirts Hinder in Osterhöfen lag einen elektrischen Kochtopf, der mit heißem Wasser gefüllt war, vom Tisch herab und verbrühte sich dabei so stark, daß es bald nach der Einlieferung ins Krankenhaus starb.

Tuttlingen. (80. Geburtstag.) Am 3. März beging der Inhaber der Schuhfabriken Gebr. Dittmann Tuttlingen und Mengen, Friedrich Dittmann, seinen 80. Geburtstag in körperlicher und geistiger Frische. Der Jubilar stammt aus einer alten Tuttlinger Gerberfamilie.

Karlsruhe. (Tödlicher Unfall.) In der Robert-Wagner-Allee kam ein 56 Jahre alter Radfahrer so unglücklich zu Fall, daß er auf das Eis der Straßenbahn zu liegen kam. Dabei wurde er von einem Straßenbahnzug erfasst und eine Strecke weit geschleift. Der Verunglückte erlitt so schwere Verletzungen, daß er im Krankenhaus starb.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt Ludwig Laut in Altensteig Druck und Verlag Buchdruckerei Laut in Altensteig, jetzt Zeit. 3 gültig

Amtliche Bekanntmachungen Kreis Calw

Höchstpreise für Zugochsen

Nachstehend wird die im Regierungsantrag vom 28. Febr. 1941 Nr. 16 verkündete Anordnung des Herrn Württ. Wirtschaftsministers - Preisbildungsstelle - über Höchstpreise für Zugochsen bekanntgegeben:

Auf Grund des § 2 des Gesetzes zur Durchführung des Jahresplanes - Bestellung eines Reichskommissars für die Preisbildung - vom 29. Okt. 1936 (Reichsgesetzbl. I S. 927) und der Ziff. 1 Abs. 2 der Ersten Anordnung über die Wahrnehmung der Aufgaben und Befugnisse des Reichskommissars für die Preisbildung vom 12. Dez. 1936 (Reichsanzeiger Nr. 291) bestimme ich für das Land Württemberg und die Hohenzollerischen Lande folgendes:

- § 1 (1) Bis zu einer etwaigen reichseinheitlichen Regelung dürfen für Zugochsen beim Verkauf ab Hof des Züchters oder Tierhalters folgende Höchstpreise je 50 kg Gewicht nicht überschritten werden: a) Jüngere Tiere (vor dem Ausfall des letzten Milchschneidezahnes) 51.- RM b) Ältere Tiere (nach dem Ausfall des letzten Milchschneidezahnes) 48.- RM (2) Die nach Absatz 1 zulässigen Preise gelten nur für gut angelegte, sofort zum Zug verwendbare Tiere von guter Form und mit guten Gängen. (3) Für nicht angelegte, nicht sofort zum Zug verwendbare Tiere von guter Form liegen die nach Absatz 1 zulässigen Höchstpreise je 50 kg um RM 3.- niedriger; für zum Zug verwendbare Tiere mit Formfehlern, Gangfehlern oder sonstigen Eigenschaften, die geeignet sind, die Leistungsfähigkeit zu beeinträchtigen, liegen die nach Absatz 1 zulässigen Höchstpreise je 50 kg um RM 5.- niedriger. (4) Beim Verkauf ab Markt liegen die nach Abs. 1, 2 und 3 zulässigen Höchstpreise je 50 kg um RM 1.- höher.

- § 2 (1) Im Handel mit Zugochsen darf eine Spanne von RM 10.- zulässig 4 v. H., bei gerechtfertigter Einschaltung mehrerer Händler 10.- RM zulässig 6 v. H. des Einkaufspreises nicht überschritten werden. Daneben dürfen die Transportkosten bis zur Höhe der in Betracht kommenden bahnamtlichen Fracht berechnet werden. (2) Die festgesetzte Handelspanne ist eine Höchstpanne. Ihre Inanspruchnahme ist nach § 22 der Kriegswirtschaftsverordnung nur insoweit gestattet, als es zur Deckung der Geschäftsunkosten und zur Erzielung eines volkswirtschaftlich gerechtfertigten Geschäftsgewinnes erforderlich ist.

§ 3 Zumberechnungen werden nach den geltenden Vorschriften bestat.

§ 4 Diese Anordnung tritt mit dem Tag nach ihrer Verkündung an die Stelle der Anordnung betreffend Erzeugerpreise für Zugochsen vom 4. April 1940 Nr. Nr. 8423/28.

Calw, den 1. März 1941

Der Landrat.

Meine Praxis

befindet sich jetzt Waldachstraße Nr. 4, 1. Stock Sprechstunden: Täglich v. 9-11 u. 14-19 Uhr

Karl Karr, Heilpraktiker, Nagold, Telefon 521

Beratungsstelle für werdende Mütter, Nagold

Sil Spült Wäsche weiß und klar! ohne Chlor. Ein ganz grosser Erfolg. Tolleibnen hierdurch höchlichst mit, daß ich bei sehr festem Husten und starker Verschleimung, ihr Husto-Glycin mit sehr gutem Erfolg angewandt habe. Bei mir sowie bei meiner ganzen Familie fehlt in keinem Hause mehr Husto-Glycin. Ich kann es allen Schwerverkrankten empfehlen. gez. Peter Harweg, Km. Neud., Pflanzstr. 37, 37 12. 33. Nehmen auch Sie Husto-Glycin, Fl. 1.- und 1,65 Sparrflasche 3,25 Drogerie Fr. Schlamborger

Suche für sofort oder 15. März ein Mädchen für Küche und Hausarbeit. Wilh. Luz zum „Schatten“ Altensteig

Suche ca. 800.- RM gegen gute Sicherheit und Zinsvergütung. Angebote unter Nr. 428 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Lorch-Altensteig Herzlichen Dank für die vielen Beweise der Teilnahme beim Heimgang unseres herzensguten Kindes Eugen sowie für die Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte. Die Eltern: Eugen Wahl u. Frau

Ein Paar starke Läufer-Schweine jetzt dem Verkauf aus Christian Sticker Simmersfeld

Ein Paar starke Läufer-Schweine verkauft Matth. Gutekunst

Verkaufe ein 30 Wochen trächtiges Rind Georg Klink, Wört

Sprechstunde: Jeweils am 1. Mittwoch jeden Monats, erstmalig am 5. März 1941, nachmittags von 3-4 Uhr im Staatl. Gesundheitsamt, Hofstr. 8

Ihre Vermählung geben bekannt Fritz Walz Kriminalkommissar Ursula Walz geb. Bähr Egenhausen z. Zt. im Felde Wuppertal-Barmen 1. März 1941

Spielberg, den 4. März 1941 Todes-Anzeige Verwandten, Freunden und Bekannten geben wir die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante Katharine Kalmbach geb. Traub Montag früh im Alter von 68 1/2 Jahren nach langem, schweren Leiden fast in dem Herrn entschlafen ist. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen. Beerdigung Donnerstags 13 Uhr.

Aus dem Nachlaß der Witwe Schumacher kommen in der Wohnung Paulusstraße 53 in Altensteig morgen Mittwoch, den 5. März 1941, vormittags von 10 Uhr, und nachmittags von 2 Uhr an zur

Bersteigerung: Frauenkleider und etwas Leibweißzeug, Schreinwerk, darunter ein Klavier, 1 Damenschreibtisch, 1 Nähmaschine, dann allerlei Hausrat und Küchengerät Liebhaber sind eingeladen.